

Sicherheit für Asylsuchende

WORB • Der grosse Gemeinderat Worb befasste sich an seiner Sitzung mit der Sicherheit im Asylwesen und einer massiven Budgetüberschreitung beim Bau der Schulanlage Rüfenacht.

Christoph Moser, Gemeinderat der SP und Vorsteher des Departementes Bildung, brachte es in seinem Votum auf den Punkt. Er zeigte sich einerseits tief beeindruckt von der gelebten Integration in der «Willkommensklasse», die extra für ukrainische Flüchtlingskinder eingerichtet worden war. Er warf aber eine berechnete Frage auf: Was ist mit all den anderen Flüchtlingskindern? Beispielsweise mit jenen, die abgewiesen wurden? Das sind gemäss Moser Kinder, die teilweise hier geboren und bestens integriert sind. Er fragte weiter: «Gibt es bald eine Zweiklassengesellschaft im Asylwesen?»

Sicherheit im Asylwesen?

Eine Interpellation der Fraktion SP/Grüne erinnerte denn auch an die andere Seite der aktuellen Flüchtlingsproblematik. So stellte die Fraktion an der Versammlung des Grossen Gemeinderates von Mitte Mai verschiedene Fragen zum Rückkehrzentrum Enggiststein und zum Übergangwohnheim bei der Filzfabrik Fisco. Wie verlangt, bezog der Gemeinderat auf die Fragen, die zum Ziel hatten «Menschenwürde und Kinderrechte» zu sichern. Stellung. Lenka Kölliker, Gemeinderätin der FDP und Vorsteherin des Departementes Finanzen, führte in der Diskussion ins Feld, dass es zunächst auch darum gehe, die Zuständigkeiten zu akzeptieren. Denn die gesamten Aufgaben im Migrationsbereich würden sich Bund und Kantone



Der Grosse Gemeinderat Worb wird von Michael Suter (FDP) presidiert.

Adrian Hauser

teilen. Die Gemeinde habe keine gesetzliche Grundlage, operativ tätig zu werden und sich aktiv in diese Aufgaben einzumischen. Und trotzdem: «Wo Kinder- und Menschenrechte verletzt werden, wovon im Vorstoss die Rede ist, ist unsere ganze Gesellschaft als gesamte Einheit in der Verantwortung und gefordert, hinzuschauen.» Dies schreibt der Gemeinderat in der Antwort auf die Interpellation. Gemäss dieser fand im Februar ein runder Tisch statt, an dem Vertreter von Kanton, SRK (Rotes Kreuz) und ORS (Partner des Bundes für die Betreuung der Asylzentren) anwesend waren. Trotz der klar geregelten Zuständigkeiten wurde der Gemeinderat von den verantwortlichen Akteuren also ins Boot geholt beziehungsweise mindestens informiert. Die Gemeinde konnte den Interpellanten demnach versichern, dass für die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner der Zentren gesorgt ist. So gebe es Notfall- und Sicherheitskonzepte, eine Hausordnung, tägliche Präsenzkontrollen und die Kommunikation erfolge «adressatengerecht». «Die ORS macht einen guten Job», erklärte Gemeinderätin Lenka Kölliker. In Enggiststein werden alleinstehende und alleinerziehende Frauen sowie Familien

mit Kindern untergebracht. Auf deren spezielle Bedürfnisse wird gemäss Gemeinderat eingegangen, die Bewohnerinnen beider Zentren werden ins Gemeindefeld integriert.

Massive Mehrkosten

Das zweite Traktandum, das an der Versammlung zu reden gab, war der Bau der Schulanlage Rüfenacht. Das Budget wurde beim Bau um rund 100 000 Franken überschritten. Die Kosten des Umbaus beliefen sich demnach nicht wie vorgesehen auf 520 000 Franken, sondern auf 619 372 Franken. «Das ist dicke Post», kommentierte Alfred Wirth von der SP die Schlussabrechnung – und: «Die Bauverwaltung arbeitete unseriös!»: Lukas Zwyer von der Mitte fügte hinzu: «Es herrscht Murphy's Law!» Dieses Gesetz besagt, dass alles, was schiefgehen kann, auch schiefgeht. Noch deutlicher wurde Bruno Fivian von der SVP, der selbst als Planerler am Umbau beteiligt war: «Der Umbau war ein Chaos.» Seiner Meinung nach entstanden die Mehrkosten vor allem durch zwei Faktoren: Durch den Wasserschaden und den Umstand, dass der Bauleiter die behindertengerechte Dusche vergessen hatte und diese nachträglich eingebaut werden musste.

Gemäss dem Gemeinderat war das Projekt und insbesondere die Bauphase von zahlreichen Schwierigkeiten und Verzögerungen begleitet. Zu erheblichen Mehrkosten führte laut seiner Aussage auch, dass die Umbauten hauptsächlich während der Schulferien realisiert werden mussten. Dadurch seien terminliche Engpässe entstanden, was zu «erheblichen» Mehrkosten geführt habe. In seiner Erklärung zur Schussabrechnung beteuerte der Gemeinderat denn auch, seine Lehren aus dem Projekt gezogen zu haben. Mit einer besseren Projektplanung und Vorbereitung hätten die auftretenden Schwierigkeiten vermieden werden können.

Die übrigen Geschäfte des Grossen Gemeinderates gingen relativ schlank über die Bühne. Bei den meisten Geschäften ging es um eine Kenntnisnahme wie beispielsweise bei der Kreditabrechnung zum Umbau der Gemeindeparkanlage Worboden. Dort wurde der Rasen durch einen Kunstrasen ersetzt, doch dieses Bauvorhaben blieb mit einer Abweichung von knapp 200 Franken im Gegensatz zum Umbau der Schulanlage Rüfenacht beinahe exakt im Budget.

Adrian Hauser

Zwei neue Motionen

An der Sitzung des Grossen Gemeinderates Worb wurden zwei neue Motionen eingereicht. Die eine von der SP und den Grünen, die andere als Volksmotion eines überparteilichen Komitees. Bei der Volksmotion geht es um die Sicherheit von Fussgängern. Die Motion fordert Fussgängerstreifen auf der Bahnhofstrasse Worb für eine sichere Strassenüberquerung. Die Motion der Grünen und der SP will «freie Mobilität» für die Bewohnerinnen und Bewohner des Rückkehrzentrums Enggiststein. Dies betrifft aktuell 29 Personen mit einem negativen Asylentscheid. Sie leben von der Nothilfe mit 8 Franken pro Tag. In der Motion wird der Gemeinderat aufgefordert, «die notwendigen Abklärungen zu treffen», um den abgewiesenen Asylsuchenden «freie Mobilität mit den öffentlichen Verkehrsmitteln auf dem Gemeindegebiet von Worb zu ermöglichen».

aha



Mensch ärgere dich nicht ...

MARGRET VON BERGEN • Mensch ärgere dich nicht – freue dich bloss.

Kürzlich war ich für eine kleine Vorkommer-Wanderung im Berner Oberland unterwegs. Frohen Mutes, mein Ziel vor Augen, sah ich mich plötzlich einer aufgeweckten Vieherde gegenüber, welche sich nach der Winterpause keck über das erste neue Gras hermachte. Die Kühe schauten verdutzt zu mir, ganz nach dem Motto: Die Wiese und diese Wegstrecke gehören uns, wehe dem, der sich uns in den Weg stellt. Mein Vorhaben, diese Wiese zu überqueren, wurde abrupt gestoppt. Meine Einschätzung und mein Mut liessen es, trotz guten Absichten, nicht zu, mich durch die Herde zu begeben. So sah ich mich gezwungen, die «Übung abzublenden».

Et was verärgert über die Vierbeiner und mein mangelndes Selbstbewusstsein stapfte ich den gleichen Weg zurück. Aber – war es der gleiche Weg? Der Ausblick und ebenso die Natur, die sich mir präsentierte, waren anders. Die wunderbaren Enziane hatte ich vorher nicht bemerkt, der Blickwinkel verwehrt es mir. Zudem hatte ich nun Zeit, mich der blühenden Pflanzenvielfalt zuzuwenden.

Soweit die Geschichte dieser Wanderimpression.

Schon einige Male habe ich mich geärgert über eine Barriere, ein Rot-signal, ein verspätetes Eintreffen auf dem Bahnhof und vieles mehr. Warten und Umdisponieren war angesagt. Im rückblickenden Evaluieren darf ich jedoch oft feststellen, dass ich dank diesem «Stopp» einem besonderen Menschen begegnen durfte, um ein Schauspiel der Natur reicher geworden bin oder Sonstiges erfahren konnte, was mir sonst verwehrt geblieben wäre.

Seither versuche ich, bei solch ärgerlichen Bremsern den Blickwinkel zu ändern, und schaue mich um, was mir trotz eines allfälligen «Aufhalters»/«Ausbremsers» an Zugefallenern entgegenkommt. Vielleicht stimmt es doch, dass die schönsten Dinge im Leben unerwartet geschehen?

Liebe Leserin, lieber Leser, von Herzen wünsche ich Ihnen für den kommenden Sommer offene Augen, um bei Umwegen ebenso unerhofft Geschenktes zu erfahren.

Margret von Bergen ist Grossrätin Kanton Bern. Sie lebt in Utendorf.
www.margretvonbergen.ch
kolumne@bernerlandbote.ch

Vielfalt in der Schadaugärtnerei

THUN • Die Stadt Thun hat vor einiger Zeit ein Gesuch für die weitere Nutzung der Schadaugärtnerei eingereicht. Der beliebte Ort soll der Thuner Bevölkerung weiterhin für eine vielfältige Nutzung zur Verfügung stehen. Deshalb hat die Stadt beim Regierungsratstatteramt Thun ein Baugesuch eingereicht.

Ort der Zusammenkunft

Ende November 2021 ist die baubewilligte Übergangsnutzung für die Schadaugärtnerei abgelaufen. Die anschliessend durch die Abteilung Stadtmarketing und Kommunikation durchgeführte Evaluation zeigt, dass die mit der Zwischennutzung beabsichtigten Ziele erreicht wurden. Das zuvor für die Öffentlichkeit meist unzugängliche Areal entwickelte sich zu einem lebendigen, öffentlichen Ort. Im Rahmen einer schrittweisen Entwicklung konnten verschiedene Nutzungsformen ausprobiert und getestet werden. «Die Schadaugärtnerei entwickelte sich dank des Engagements der Zwischennutzenden



Kulturmeile und Begegnungsort: Holzfiguren in der Schadaugärtnerei. zvg/stadtmarketing

über die vergangenen beiden Jahre zu einem beliebten Treffpunkt für Thunerinnen und Thuner», sagt Stadtpräsident Raphael Lanz.

Quartier soll mitbeeinbezogen werden

Der Gemeinderat der Stadt Thun hat die Resultate der Evaluation zur Kenntnis genommen und aufgrund der mehrheitlich positiven Erfahrungen beim Regierungsratstatteramt Thun ein Baugesuch für eine weitere Nutzung der Schadaugärtnerei eingereicht. Die Stadt Thun beabsichtigt, auf dem Areal Flächen für Garten, Bildung, Veranstaltungen und Kultur/Gastronomie bewilligen zu lassen. Die Erkenntnisse aus der bisherigen Nutzung sollen in ein verfeinertes Nutzungskonzept einfließen. Die Quartierbevölkerung wird in die Erarbeitung der Benutzungsordnung einbezogen. Im betroffenen Quartier schätzte man zwar die bisherige Nutzung des Areals, der Betrieb wurde aber als zu intensiv und zu laut wahrgenommen. «Es ist uns ein wichtiges An-

liegen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers bei den künftigen Rahmenbedingungen mitreden können», so Lanz.

Öffentliche Kulturmeile

Im Rahmen der laufenden Ortsplanungsrevision wurde der Nutzungszweck der Zone mit Planungspflicht (ZPP) J Schadau bereits mit der Absicht angepasst, eine vielfältige öffentliche Nutzung der Schadaugärtnerei zu ermöglichen. Der Planungszweck der ZPP umfasst unter anderem eine gesamthafte und repräsentative Ausprägung als öffentliche «Kulturmeile» in Seenähe mit höheren Bildungsstätten, Freizeit- und touristischen Angeboten. Die Schadaugärtnerei liegt im neuen Sektor E der ZPP J Schadau. In diesem Sektor wären öffentliche Nutzung, Kultur, Gastgewerbe und Freizeitanlagen zulässig. Untergeordnet ist im südwestlichen und nördlichen Teil des Areals sowie im Bereich des Wirtschaftshofs auch Wohnen zugelassen.

pd